

Dresdner Journal.

Verantwortlicher Redacteur: J. G. Hartmann.

N^o 24.

Erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich Abends und ist durch alle Postämter zu beziehen.

Dienstag, den 30. Januar.

Preis für das Vierteljahr 1 $\frac{1}{2}$ Thaler. Insertions-Gebühren für den Raum einer gespaltenen Zeile 1 Kreuzer.

1855.

Ämtlicher Theil.

Bekanntmachung,

eine Anleihe der Stadt Chemnitz betreffend.

Wir, Johann, von Gottes Gnaden, König von Sachsen etc. etc.

thun hiermit kund und zu wissen, daß Wir, nachdem von dem Stadtrathe zu Chemnitz, unter Zustimmung des großen Bürgerausschusses daselbst, die Eröffnung einer Anleihe von Einhundert Vierzigtausend Thalern gegen jährliche Verzinsung zu vier vom Hundert, und Aufgabe von auf den Jahaber lautenden, Seiten des Lehrenten unauffandbaren, überlaens in jährlichen Raten auszuloosenden Schuldcheinen beschloffen worden, hierzu unter den deshalb festgestellten Bedingungen auf Vortrag Unserer Ministerien der Justiz und des Innern Unsere Genehmigung erteilt haben.

Auch haben Wir demnach den gedachten Schuldcheinen die rechtlichen Vorzüge der inländischen Staatspapiere, welche diesen in Betreff des Verfahrens wegen vernichteter oder verloren gegangener dergleichen Papiere, sowie der dazu gehörigen Zinscheine und Zinsleihen in den Rescripten vom 25. Juli und 29. November 1777, ingleichen vom 28. Juni 1791 (Cod. Aug. Forts. II., Art. 2. pag. 23, 74, 901) und in der Verordnung vom 6. October 1824 (Gesetzsammlung pag. 195) zugesprochen sind, dergestalt verliehen, daß diese Bestimmungen auch auf die Papiere der erwähnten Anleihe in Anwendung zu bringen sind und soll diesfalls das Rectificationsverfahren vor Unserem Landgerichte zu Chemnitz oder dem künftig an dessen Stelle tretenden Gerichte Statt finden.

Hierzu haben sich Unsere Collegien, Direktionen, Gerichte und Obrigkeiten, sowie sonst Jedermann, dem es angeht, gebührend zu achten.

Dresden, am 20. Januar 1855.

(L.S.)

Johann.

Dr. Ferdinand Schmalz,
Friedrich Ferdinand Freih. v. Beust.

Dresden, 24. Januar. Seine Majestät der König haben Georg Bernhard von Minckwitz gebeten, dem Kammerherrnämte zu entheben gerubet.

Dresden, 24. Januar. Se. Majestät der König haben allergnädigst gerubet, den Oberleutnant und Adjutanten Freiherrn von Lindeman vom 3. Jäger-Bataillon zum aggregierten Hauptmann zu befördern und die Oberleutnants des 3. Reiterregiments von Schönberg zum Adjutanten im Commando der Reiterei und Senft von Pilsach zum Adjutanten im gedachten Regimente zu ernennen.

Nichtamtlicher Theil.

Uebersicht.

Tagesgeschichte. Dresden: Ueber die bevorstehenden Verhandlungen der Bundesversammlung in der Mobilisierungsfrage. — Wien: Der Beginn der Friedensverhandlungen erst Mitte Februar erwartet. Die beiden österreichi-

schen Depeschen vom 14. Januar. Freiherr v. Beust erwartet. Der Schluß der Münzconferenz bevorstehend. Zur Abschaffung der Spielfuhrstrafe. — Triest: Der Herzog und die Herzogin von Brabant haben eine Reise nach dem Orient angetreten. — Berlin: General von Wedell nach Paris abgegangen. Privataudienz des französischen Gesandten. Analyse der neuesten preussischen Notizen. — Frankfurt: Bayern hat sich nicht für den Mobilisierungsantrag erklärt. Wortlaut der Erklärung des königl. preussischen Bundestagsgesandten bezüglich desselben. — Paris: Tagesbericht. Ein neuer Vertrag mit England abgeschlossen. — Marseille: Prinz Napoleon eingetroffen. — Turin: Zur Allianzfrage. Vermischtes. — London: Der Rücktritt Lord John Russell's. Aus dem Parlamente. — Aus der Kräm: Die neueste Orde de Bataille. — New-York: Herr Soule erwartet.

Local- und Provinzialangelegenheiten. Dresden: Entwürfe zur Restauration der Sophienkirche ausgestellt. — Leipzig: Aus dem Jahresberichte der Arbeitsnachweisungsanstalt. Eine seitliche Testamentsbestimmung. Wohltätigkeitsact. — Bismarck: Die Speiseanstalt betreffend. — Schandau: Stromverkehr.

Feuilleton. Anzeigen. Börsennachrichten.

Tagesgeschichte.

Dresden, 29. Januar. In Bezug auf die gegenwärtig schwebenden Unterhandlungen zur Lösung der großen Tagesfrage sind bei uns die Blicke jetzt vorzugsweise nach Frankfurt gerichtet, wo in den nächsten Tagen eine Entscheidung der Bundesversammlung bevorsteht, die für das gesammte Deutschland von sehr bedeutsamen Folgen sein kann. Wir meinen die Entscheidung über den Antrag Oesterreichs auf Mobilisierung der Bundescontingente. Der Umstand, daß die Intentionen der beiden deutschen Großmächte in dieser Angelegenheit nicht übereinstimmen, vielmehr gerade in der Hauptfrage sich ziemlich scharf gegenüberstellen, hat bereits mehrfach die Aufmerksamkeit der Beobachter auf sich gezogen, es könnten die betreffenden Verhandlungen in der Bundesversammlung einen Ausgang nehmen, welcher die Einigung Deutschlands zu einem gemeinsamen Handeln in der schwebenden Frage keineswegs zu sichern, wohl aber möglicherweise die Grundverfassung des deutschen Bundes zu erschüttern geeignet erschiene. Läßt es sich nun auch nicht läugnen, daß die Spaltung, welche neuerdings zwischen den Cabineten zu Wien und Berlin zu Tage getreten, in einem Augenblicke, wo die vollste Uebereinstimmung aller deutschen Bundesregierungen im Interesse Deutschlands, namentlich dem Auslande gegenüber, besonders wünschenswert erscheint, doppelt zu beklagen ist, so vermögen wir unsrerseits doch nicht die Befürchtung zu theilen, daß die Erörterung dieser Frage im Schooße der Bundesversammlung zu so bedrohlichen Consequenzen führen werde, wie sie oben angedeutet wurden. Unsere Ansicht stützt sich auf einen doppelten Grund. Nach Allem, was wir über den dermaligen Stand der vorliegenden Frage aus guter Quelle zu vernehmen Gelegenheit hatten, scheint uns nämlich die Hoffnung eine wohlbedachte zu sein, daß es noch gelingen werde, einen Ausweg zu finden, welcher die in Wien und Berlin herrschenden Ansichten zu vermitteln und eine Einigung herbeizuführen geeignet erscheinen könnte. Andererseits können wir

uns aber auch nicht von dem Glauben trennen, daß sämtliche Bundesregierungen ohne Ausnahme die Bundesacte achten und dem zu erwartenden Beschlusse der Bundesversammlung, wie immer derselbe ausfallen möge, in treuer Erfüllung ihrer Pflichten als Glieder des Bundes, zur Erhaltung der Würde und Macht desselben, unweigerlich nachkommen werden. Wir glauben mit vorstehenden Andeutungen zugleich die Entgegnung geliefert zu haben, zu der man uns durch die Polemik eines hiesigen Blattes vielleicht berufen halten mag, welches seit einiger Zeit sich die nicht ganz leichte Aufgabe gestellt zu haben scheint, zu gleicher Zeit die Politik der Westmächte überall zu tadeln und die Politik Oesterreichs überall zu loben und zu empfehlen. Wir fühlen gewiß keinen Verurs, den Bestrebungen dieses Blattes, soweit sie sich der ersten deutschen Bundesmacht geneigt erweisen, entgegenzutreten; wohl aber fühlen wir uns gedrungen, im Interesse derselben deutschen Einigkeit, worauf bei jener Polemik so hoher Werth, und mit Recht, gelegt wird, die unbegründeten Verdächtigungen zurückzuweisen, welche gleichzeitig gegen Preußen hervortreten. Es ist namentlich der Vorwurf, daß diese Macht sich „dementirte habe, um in Deutschland Partei zu machen,“ der letzte, welcher Preußen in dieser Frage mit nur einigem Recht treffen kann, wogegen es eine dankenswerthe anerkennende und für die Zukunft zu guten Hoffnungen berechtigende Erscheinung ist, daß Preußen sich bis in die neueste Zeit entschieden auf den bundesrechtlichen Boden gestellt hat. Die Urtheile aber, welche gelegentlich jener Polemik über die Haltung der Regierungen der Mittelstaaten laut werden, wollen wir für jetzt nur als vorläufige bezeichnen, welche man ohne genaue Kenntniß vom Stande der Verhandlungen besser thäte, zurückzuhalten.

Wien, 27. Januar. Die Friedensunterhandlungen dürften hier erst um die Mitte des künftigen Monats ihren Anfang nehmen. Bekanntlich werden von den Westmächten Specialbevollmächtigte (man nennt für Frankreich Herrn v. Thouvenel und die Grafen Flahaut und Wornay, für England die Lords Seymour, Granville und Herrn Bulwer) dazu eintreffen; aber auch aus Konstantinopel erwartet man einen außerordentlichen Commissar, sowie unsere Regierung sich ebenfalls durch einen besonderen Bevollmächtigten vertreten lassen wird. Die accrediteden Gesandten der allirten Mächte werden, wie sich von selbst versteht, dem Stuhle. So sehr die Zustimmung dieser Unterhändler die Hoffnung auf den Frieden beleben muß, so glaubt man doch in sonst gut unterrichteten Kreisen an keine baldige Erreichung dieses Resultates. Abgesehen von den Schwierigkeiten, die in der Sache selbst liegen, ist man der Meinung, daß England und Frankreich sich mit dem entscheidenden Friedensvotum nicht beileben werden, bis die Kriegswürfel bei Sebastopol gefallen sind. Im gehofften Falle eines von ihnen errungenen Sieges erwartet man nämlich nicht bloß Rußland nachgiebiger zu finden, sondern beide Regierungen bedürfen derselben, die englische, um ihren militärischen Bankrott vor dem Parlamente wieder gut zu machen, die französische, um dem Ehrgeize ihrer Armee zu genügen. Es wird daher zunächst einem entscheidenden Schlage in der Kräm entgegengesehen.

Der Wortlaut des diesseitigen Erlasses vom 14. d. M. an die k. k. Gesandten bei den deutschen Höfen, den mehrere Blätter in einer aus dem Englischen rückübersetzten Version gebracht haben, ist nach der „Wiener Ztg.“ folgender: „Nach dem Ausbruche, den die deutsche Bundesversammlung durch ihren Beschluß vom 9. December gethan, glauben wir es als eine uns obliegende Pflicht betrachtet zu müssen, uns ungesäumt mit dem Königlich preussischen Hofe über die dem Bundesbeschlusse zu gebende praktische Folge vertraulich zu besprechen.“

Feuilleton.

Posttheater. Sonnabend, 27. Januar. Zum ersten Male: Ein glücklicher Familienvater. Lustspiel in drei Aufzügen von C. A. Odner. Darauf: Familienwirth. Lustspiel in einem Act von G. zu Putzig.

Herr Odner ist ein beneidenswerther Mensch, denn er befindet sich in einer vollständigen Traumwelt. In ihr herrscht bekanntlich nur Unbefangenheit, tolle Willkür und die triviale Laune des unvernünftigen Zufalls. Man kann sich nichts, man will sich aber auch nichts erklären; es ist nicht der Wahn werth. Im Traume wirft man von vier Wänden drei auf der Stube und es bleiben doch noch drei darin; jaunt das Pferd beim Schwanz und reitet doch vorwärts; trinkt Kaffee mit Senf und er schmeckt doch gut. Man möchte sich diese wohlfeile Befreiung von allen Gesetzen der Nothwendigkeit gefallen lassen, wenn nur der erwartende Morgen und der leidige Menschenverstand nicht wäre. Ich wünsche daher Herrn Odner von Herzen, daß es für ihn immer traulich Nacht bleiben möge und daß er niemals aufwacht aus den Träumen seines schönen Menschen. Er ist in diesem Zustand ohnein als Bühnendichter für sich und die Menschen eine bequeme Person. Seine Producte entziehen sich aller Kritik. Wie man eben nur ohne weitere Erörterung sagt: Ich habe wieder einmal recht dumme geträumt, so heißt es auch nun: Ich habe wieder einmal ein recht dummes Lustspiel gesehen.

Gespött wurde dasselbe jedoch mit vielem Fleiß; besonders natürlich und komisch wirkten die Herren Duanter und Heese; auch das Ensemble war gewandt und rüstig. Als eine dankenswerthe Unterbrechung der Langeweile muß gelobt werden, daß öfter fremde, nicht misspielende Personen aus den

Coulißen hervorblickten, um dadurch die Aufmerksamkeit mannichfaltig zu beleben. Oben so sinnreich war für eine kalte und unwirthliche Temperatur geforgt: die Erfahrung lehrt nämlich, wenn der Mensch am Abend schlecht unterhalten wird und dabei warm sitzt, so schläft er ein; läßt man ihn aber frieren, so bleibt er wunter, selbstbewußt und verdrüsslich. Ja und bei alledem lacht er sogar, denn die Wenigen, welche lachten, thaten es nicht aus Gesinnungslosigkeit und Sympathie für das Altherne und Ordinaire, sondern nur, um sich zu erwärmen. Otto Banc.

Dresden, 29. Januar. Die am Sonnabend, den 27. d. M. zur Geburtsfeier Ihrer Majestät der Königin Marie und zum Besten des Fonds des Rath- und Hilfsvereins von der Singakademie unter Mitwirkung der königlichen Kapelle geführte Aufführung der „Schöpfung“ von J. Haydn gab den erfreulichen Beweis, wie Trefflichkeit und im Sinne wahrer Kunst Förderndes mit Einigung der besten Mittel geleistet werden kann. Nicht es sich die Singakademie zur Aufgabe, mit ähnlichen Concerthen öfter hervorzutreten, so wird sie durch solche Regsamkeit der Öffentlichkeit gegenüber neue Kräfte und belebendes Streben gewinnen und darf der Theilnahme des muskliebenden Publicums gewiß sein. Eine Schwierigkeit bleibt dafür noch zu beseitigen: die Beschaffung eines passenden Saales, der für eine nöthige stärkere Besetzung des Orchesters und ein allmählich vielleicht noch anwachsendes Chor den genügenden Raum gewährt. Die industrielle Richtung unserer Zeit sollte wenigstens hierfür in willkommener Weise jene specialpraktische Thätigkeit bieten, die sonst vom überflüssigen Wollen der Kunst so unangenehm ist.

Die Aufführung war im Ganzen sehr lobenswerth; die Chöre waren gut einstudirt und wurden mit Sicherheit exekutirt. Vorzügliches aber wurde in den Solis geleistet, namentlich von Fräulein Rey durch brillante, doch zugleich maßvolle und mit schönem Tonklang wohlthuende Ausführung, demnachst auch von Herrn Weizsäcker durch musikalisches Verständniß und gewandte Behandlung. Auch Herr Ciser trug die Basspartie mit Fleiß und zur Befriedigung vor, doch ist die Aneignung des declamatorischen Accents und Ausdruck, der die Form bindet und zugleich belebt, ihm noch nicht geläufig.

Das herrliche Werk, so hell und klar in sich, heiter, lebensfrisch, voll naiver Innigkeit des Gefühls und geistig gesund, gewährt allseitigen Genuß. Klingen auch die Worte nicht poetisch ebenbürtig in unsere Zeit hinein, so hat doch Haydn grade in der Idee der „Schöpfung“ und ebensowohl der „Jahreszeiten“ zuerst und in die Zukunft reichend, die Wendung des Oratoriums zum allgemein Menschlichen und zum Weltlichen entschieden begonnen, zu einem Inhalt, der, wahrhaft religiös, doch in der Form sich nicht einem bestimmten Cultus einreicht. Sowie auch der biblische Mythos den Inhalt des Werkes, wir fühlen und doch überall auf unsrer Erde, ein frisches Naturlieben um uns. Gegenüber diesem großen Impuls schon, den Haydn's Genie seiner Zukunft hinterlassen und der noch jetzt auf eine zeitgemäße Vollendung in dieser Richtung wartet, ist es ein trauriges Zeichen von Verschrobenheit in einzelnen Kunstschauungen der Gegenwart, wenn die Parteschwärmer der „Zukunftsmusik“ der östern Aufklärung dieser Werke Haydn's (J. B. in Wien) mit Spottparolen abgehehen von den reichen und erhellenden Schön-

Die Aufträge, die wir zu diesem Zweck unsern Gesandten in Berlin erteilt haben, sind Queer . . . durch meine Mittheilung vom 26. December bekannt. Es erhielt aus der Antwort, die uns neulich zugekommen ist und die ich in Abschrift hier beifügen die Ehre habe, daß die Ansichten der Cabinets von Wien und Berlin sich in wesentlichen Punkten nicht beugen sind.

Den von der Gesamtheit des Bundes anerkannten bedrohlichen Charakter der Verhältnisse stellt Preußen in Abrede auf Grund der durch seine Art von Garantie bekräftigten Zusicherung Rußlands, sich auf die Verteidigung des eigenen Gebietes beschränken zu wollen. Wir verkennten nicht den Werth, den eine solche Zusicherung der im Kriege besorgenen Macht für die Begrenzung der Verwicklung möglicherweise haben konnte, aber eine bindende und sichere Eigenschaft, die auf die Ausführung der vom Deutschen Bunde gestellten Beschlüsse maßgebend einwirken könnte, werden die deutschen Regierungen so wenig wie Oesterreich dieser von Niemandem angenommenen Zusage beistimmen können. Bedürfte es erst der Bestätigung, daß Rußland selbst nicht glaubt, dieselben die Anforderungen seiner militärischen Stellung unterordnen zu können, so würde dies gerade im gegenwärtigen Augenblicke durch das Besorgene Rußlands gegen die Axt auf dem rechten Donauufer bewiesen werden.

Verstehen wir uns auch den Hoffnungen nicht, welche Europa an die neuesten, in der Conferenz vom 7. d. M. gegebenen Zusagen Rußlands knüpft, so ist doch das endliche Ziel noch zu weit entfernt; die Meinungen über die praktische Ausbildung und Anwendung der vier Präliminarpunkte können zu mannichfaltig auseinandergehen und die Wechselfälle des Krieges zu vielfach einwirken, als daß der kaiserliche Hof sich dem Glauben hingeben könnte, in dem erlangten vorläufigen Ergebnisse bereits ein sicheres Unterpfand dafür, daß der Friede wirklich besiegelt werden wird, in Händen zu haben.

Wir legen an den geraden Sinn der deutschen Regierungen Berufung ein, ob sie sich darüber täuschen können, daß die politische Weltlage bis jetzt noch nichts von dem drohenden Ernste verloren hat, den der Bund selbst als bestehend anerkannt hat. Er. Majestät der Kaiser, unser erhabener Oberherr, erachtet es für nöthig, in der vollständigen Vorbereitung aller Eventualitäten zu bleiben, und die bevorstehende Friedensunterhandlung wird daher, so lange die Gewißheit des Gelingens fehlt, weder auf Oesterreichs eigene militärische Maßregeln Einfluß haben, noch nach der Ansicht Sr. Majestät die mit Berücksichtigung der deutschen Verbündeten zur Erreichung gemeinsamer Zwecke eingegangenen Verpflichtungen hemmen dürfen. Eine solche Haltung kann allein den Interessen des Friedens dienen und die Wahrscheinlichkeit eines günstigen Ausgangs der Unterhandlungen erhöhen.

Nach unserm tiefsten Ueberzeugungs sollen daher nunmehr auch unsere deutschen Bundesgenossen zum Schluß darüber kommen, der Gesamtheit Deutschlands eine Achtung gebietende Stellung zu geben. Es scheint uns das oberste Interesse der deutschen Nation und ihrer Verbündeten zu sein, daß Deutschland mit uns für alle möglichen Eventualitäten ausreichend vorbereitet sei. Wieder Ausdruck auch dem wahren Entschlusse des Bundes in seiner Eigenhoheit als politische Macht gegeben werden mag, jedenfalls müssen wir jetzt vor Allem unsern Antrag abermals dahin richten, daß das Nöthige zur Entwiklung der Willkürkraft des Bundes ohne Zeitverlust vorgekehrt werde.

Sie werden leicht ersehen, daß wir, von diesen Anschauungen geleitet, die Aenderung des preussischen Cabinets die Achtungen Preußens und des Deutschen Bundes nicht anders beantworten konnten, als es mittelst des gleichfalls in Abschrift mitfolgenden Erlaßes an den Grafen Esterhazy geschehen ist.

Der kaiserliche Bundespräsidialrat wird demzufolge nunmehr in dem betreffenden Ausschusse beantragen, daß der Bundesversammlung die Vollmachtung vermissen der Hälfte der Contingente in Vorschlag gebracht werde, sofern nicht die Ansicht vorwaltet, daß es vorzuziehen sei, sofort das gesamte Bundesheer für die Operationen verfügbar zu machen. Die Frage, ob im eilfertigen Falle zwei combinirte Armeecorps, oder ob vier selbstständige Corps zu bilden wären, welchen im Falle der Bedarfe die zweite Hälfte der Contingente nachzutreten hätte, sowie alle übrigen Fragen der Ausführung dürften zu diesem Behufe den Gesamtstand der möglichst zu beschleunigenden Beratungen und Beschlüsse der Bundesoberhöhen zu liegen haben. Um die Vollziehung der verschiedenen Beschlüsse des Bundes unter einem gemeinsamen Oberbefehle verfassungsmäßig stattfinden zu können, und wir sind daher der Ansicht, daß die Bundesversammlung sich alsogleich auch mit diesem Punkte zu beschäftigen und die angemessenen Anordnungen zur Wahl eines obersten Führers der Streitkräfte des Bundes vorzunehmen haben wird, während in den einzelnen Staaten die Maßregeln getroffen werden, damit die Bundescorps kriegsbereit zur Verfügung des zu ernennenden Feldherrn stehen.

Somit dem gegenwärtigen Erlaß als dessen Anlagen wollen Queer . . . unter dem Ersuchen mittheilen, daß es . . . gefällig sein wolle, uns von den Bestimmungen, zu welchen diese Mittheilung . . . Anlaß geben wird, sowie von den Instructionen in Kenntniß zu setzen, die ihr Vertreter in Frankfurt zu ertheilen sich gewogen finden . . . damit derselbe zur Erfüllung der wichtigsten Aufgabe, die dem Organe des Willens des gesammten Deutschlands gestellt ist, mitwirke. — Empfangen Dießelben die Versicherung meiner vollkommenen Hochachtung. Gr. Buel.

Die „Düsseld. Zig.“ veröffentlicht folgende, vom 14. Januar datirte vertrauliche Depesche des Grafen Buel an die k. k. Vertreter bei den deutschen Höfen:

„Der Eintritt Preußens in die durch den Vertrag vom 2. December geschlossene Allianz darf von uns noch fortwährend als eine wesentliche Eventualität betrachtet werden, und scharflich wird die kaiserliche Regierung ihrerseits sich stets zur Pflicht machen, durch die Entgegennahme davon beizutragen, daß der Unterschied, der zu ihrem Behutern in der Stellung der beiden deutschen Großmächte besteht, in irgend einer Weise wieder verschwinde. Wird die Hoffnung erfüllt, daß Preußen der Allianz sich anschließt, so wird da-

mit auch die Voraussetzung für ein vollständiges und aufrichtiges Zusammenwirken der beiden Mächte in ihrer Eigenschaft als Deutsche Bundesgenossen gegeben sein. Die Erfahrungen, die wir bereits gemacht haben, nöthigen uns aber, unsere Aufmerksamkeit auch auf den Fall auszuwenden, daß Preußen auf seiner unentschiedenen Politik noch länger zu verharren vermag und vielleicht selbst in Frankfurt hemmend auf die nöthige Kriegsbereitstellung des Deutschen Bundes einzuwirken bestrebt sein könnte. Die kaiserliche Regierung möchte in diesem Falle wünschen, den bundesmäßigen Weg der Behandlung der großen Frage mit der Unterstützung der übrigen Regierungen Deutschlands nur um so mehr zu verfolgen zu können, als sie würde eine der höchsten Pflichten ihres Berufes in Deutschland nicht zu erfüllen glauben, wenn sie nicht in erster Reihe das bestmögliche verfassungsmäßige Beschlüsse des Bundes ertheilen und an ihrem Echte vollkommen bereit sein wolle, die Konsequenzen dieser Beschlüsse auf sich zu nehmen. Wir dürfen aber auch nicht abgesehen, was in dem Augenblicke, wo unsere Bundesgenossen ihren Antheil an einer für Deutschlands Geschichte vielleicht entscheidenden Wendung zu bestimmen haben, mit der vertraulichen Aufgabe zu sie zu wenden, welches ihr Verhalten sein würde, wenn sie zwar ihren Wang mit dem unsrigen zu vereinigen geneigt wären, existierende Bundesbeschlüsse aber nicht zu Stande gebracht werden könnten. Wir nehmen nicht Anstand, die offene Frage an unsere Bundesgenossen zu stellen, ob sie in einem solchen Falle Oesterreich das Vertrauen schenken wollen, sich seinem Beschlusse anzuschließen und ob — wenn alle unsere Vorstellungen, den gesicherten Frieden zu erringen, schlichtigen, Oesterreich in der äußersten Nothwendigkeit auch auf ihre thätige Mitwirkung zählen dürfe. Der kaiserliche Hof würde in solchem Falle die strengsten Zusicherungen geben, für alle Ereignisse ihren gesammten Besitz und ihre Territorialstellung zu verbürgen und . . . wohl dem für die insolge eines Krieges zu erzielenden Vortheile nach Maßgabe der . . . angewandten Kräfte ihren Antheil zu gewähren. Dagegen möchte Oesterreich jetzt schon die Verwirklichung eines zu bestimmenden Truppenkörpers bedingen, und es möchte in Anspruch nehmen, daß . . . Er. Majestät dem Kaiser das Vertrauen bezeugen, die oberste Leitung ihrer Contingente für den Fall des Ausgebots dem kaiserlichen Oberbefehle Sr. Majestät anvertraut sein zu lassen. Wir zählen auf eine offene und rückhaltlose Gegenäußerung und werden uns freuen, wenn ihr Inhalt unsere Zwecke erfüllen wird, wobei in unser Verhältnisse zu den deutschen Regierungen zu bringen, und insbesondere unsere Beziehungen zu . . . zu beschleunigen und mit allen den gegenwärtigen Bürgschaften zu umgehen, die dem Bedürfnisse der ersten Zeit entsprechen. Er. . . wollen sich der vertraulichen Form der Mittheilung dieses Erlaßes an . . . bedienen. Empfangen Dießelben u. s. w. Graf Buel.“

Wien, 27. Januar. Die „Nöb. Post“ meldet: Eine Depesche, die über Semlin aus Konstantinopel hier eingetroffen, meldet, daß Freiherr v. Bruck sich Dienstag, am 23. d. M., nach Triest einschiffen werde. Man erwartet den Herrn Finanzminister in spe in den ersten Tagen des Februars hier in Wien. — Depeschen aus Paris melden, daß die Emission der Actien des französisch-österreichischen Eisenbahnunternehmens demnächst ausgegeben werden und daß die besten Ansichten vorhanden sind, daß dieselben an der dortigen Börse öffentlich notirt werden dürfen. Der provisorische Titel société industrielle hat aufgehört und das Unternehmen führt in Zukunft vertragmäßig den Titel: k. k. österreichische Eisenbahngesellschaft.

Der „Wand.“ schreibt: Die Verhandlungen der Bevollmächtigten der Münzconvention haben bereits ihrem Abschlusse. So viel man vernimmt, geht Preußen auf den Antrag der Einführung der Goldwährung nicht ein und bleibt bei seinen Vorschlägen, die an dem Einheitsfuß als Basis festhalten.

In Bezug auf die durch Sr. k. k. Majestät unterm 15. d. M. angeordnete Abschaffung der Epilepsienstrafe in der k. k. Armee läßt sich die „Wiener Zig.“ wie folgt äußern: „Die k. k. Armee hat sich durch die k. k. Majestät und Land diesen kaiserlichen Gnadenact begreifen, durchdrungen von dem Gefühle, daß sich durch diesen Act das kaiserliche Vertrauen laut ausspricht. Der gute und ehrenhafte Geist unserer fregatronten Armee wird sich durch ihres Kaisers Vertrauen gehoben und die Standesbede, in des Wortes edelster Bedeutung, noch mehr gekräftigt finden. Der Moment, in welchem der kaiserliche Gnadenact erscheint, kann nur geeignet sein, seinen Werth noch zu erhöhen, denn das Heer ist eben jetzt in jenen Verhältnissen, in welchen man bei allen Armeen notwendig findet, die Aufrechterhaltung der Disziplin durch schärfere Strafmittel zu sichern. Die Laufbahn des Ruhmes und der Ehre, welche die kaiserliche Armee in den letzten Jahren wieder durchschritten hat, die glänzenden Beweise der mit ihrer Tapferkeit auf dem Schlachtfelde wetteifernden guten Zucht und das in stürmischen Zeiten bewährte echt militärische Benehmen, welches in einem großen gemeinsamen Endziele alle jene nationalen Unterschiede verschmolzen hat, die der österreichischen Armee ein so eigenenthümliches Gepräge geben; — Alles dies wurde von des Kaisers Gnadenblicke getroffen und hatte die Abstellung der benannten Strafe zur Folge. Und wobei ist es, im Norden und Süden, im Osten und Westen haben kaiserliche Truppen fremden Boden betreten, und wo sie erschienen, zeigten sie sich als würdige Träger der vaterländischen

Ehre, als würdige Vertreter der kaiserlichen Macht, und indem das Heer diese Höhe seiner Stellung unter allen Umständen auch künftig zu wahren wissen wird, wird es nur seinen Dank für das kaiserliche Vertrauen an den Tag legen.“

Ihre k. Hoheit die Großherzogin-Witwe von Mecklenburg-Schwerin ist von Laibach erst am 27. Januar mit dem Schnellzuge nach Wien abgereist.

OC Trieste, 27. Januar. Ihre k. Hoheiten der Herzog und die Herzogin von Brabant haben sich heute auf dem Lloyd-Dampfer „Australia“ nach Aegypten eingeschifft, die Reise geht bis an die Nilkatarakte, dann nach Palästina und über Syrien zurück.

§§ Berlin, 28. Januar. Dem Vernehmen zufolge ist General v. Wedell gestern Abend in allerhöchster Specialmission nach Paris abgereist. Man wird nicht leicht greifen in dem Urtheile, daß auf die ihm überkommenen Aufträge ein Umstand von Einfluß gewesen sein mag, der hier mannichfachen Anwillen hervorgerufen. Durch übereinstimmende Berichte ist constatirt, daß der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Herr Droghda de Ruyt, an sämtliche bei deutschen Höfen, mit Ausnahme des hiesigen, accreditirte französische Gesandte, die Erbe erlassen, mit ihrem ganzen Einflusse die Aufforderungen Oesterreichs zu unterstützen, welche Graf Buel in einer vertraulichen Circulardepesche vom 14. d. M. über die Mobilisirungsfrage und die damit zusammenhängenden Folgen eines Bundesantrages den betreffenden Höfen übermittelt hat. Diese Action des französischen Ministers trägt dazu bei, die übte Stimmung zu vermehren, die seit der Publication der Note Bassano's und der von der „Indep. belge“ in der Analyse mitgetheilten Depesche des Herrn Drouin de Lhuys sich merklich ausgesponnen hat vis à vis dem französischen Cabinet.

(St. A.) Sr. Maj. der König wohnten vorgestern Vormittag einem Ministerconferenz im Schlosse Bellevue bei und empfingen darauf den kaiserl. französischen Gesandten, Marquis de Meustier, in einer Privataudiens. — (Nach Angabe der Berliner Blätter betraf diese Privataudiens die Ueberreichung eines Schreibens des französischen Hofes, in welchem die preussische Notification der Vermählung des Prinzen und der Prinzessin Friedrich Karl von Preußen beantwortet wird.)

Die „Zeit“ schreibt: Das preussische Gouvernement hat unterm 21. d. M. eine gleichlautende Depesche an die preussischen Gesandten in London und Paris und unterm 22. eine Circulardepesche an die Bevollmächtigten bei den deutschen Höfen gerichtet, deren Inhalt heute von verschiedenen Blättern dahin angegeben wird: Die Regierung hält den Grundsatz fest, daß nach den russischen Angehörigkeiten dem Kriegeserfer keiner Seite Vorlauf durch einen zeitigen Anschluß und durch kriegerische Demonstrationen geschehen dürfe, daß sie dagegen für alle Fälle gerüstet dastehen müsse, um ihr gutes Recht der freien Selbstentscheidung Oesterreich gegenüber zu wahren. Die Vorgrünisse wegen einer Sprengung des Deutschen Bundes könne hierbei nicht maßgebend sein, ja, es ist sicher anzunehmen, daß eine feste Politik Preußens auf dieser Bahn eher zum Frieden führen wird, als eine Verstärkung der russischen Positionen. Das prinzipielle Einverständnis unseers Cabinets mit den December-Verbindungen ist nicht nur durch zahlreiche Actenstücke constatirt, sondern Preußen hat auch Pflichten zur Durchführung des Anknüpfungsprogramms übernommen, die allerdings zunächst defensiver Natur sind, aber doch den Beweis liefern, daß ein Anschluß Preußens an Rußland nicht einmal ans Gebiet der Möglichkeit grenzt. Diese übernommenen Pflichten fordern aber auch Rechte und dahin gehört die Forderung der Theilnahme an den Friedensconferenzen, welche auf Grund des Wiener Protokolls und auch des Vertrags vom 26. November geführt werden. Verweigern die December-Verbindungen diese Theilnahme, dort mit zu rathen, wo Preußen mitthäten soll und zwar mit einem Heere, welches dem der Franzosen in der Keim an Stärke versteht und dem der Oesterreicher nicht viel nachsteht, so können sie verächtlich sein, daß unser Cabinet auch nicht in ihrem Interesse unternehmen wird.

§ Frankfurt, 27. Januar. Die in mehreren Zeitungen aufgetauchte Nachricht, daß in der Sitzung der vereinigten Ausschüsse vom 22. d. M. bezüglich der Mobilisirungsfrage Vapern sich unbedingt für den Antrag Oesterreichs erklärt habe, ist unbegründet. Wie ich aus zuverlässiger Quelle vernehme, spricht sich auch Vapern keineswegs für sofortige Mobilmachung der Contingente, sondern nur für eine Kriegsbereitschaft aus, die geeignet ist, eine nöthige Mobilmachung,

beiten der musikalischen Dichtung, sei hier gelegentlich nur auf Eins hinzuweisen: auf die neu betretene Bahn Hayden's für die Entwicklung des selbstständigen Ausdruckes in der Instrumentalmusik. Marx sagt darüber in einem sehr inhaltsreichen, geistvollen neuen Werke: „Die Musik des neunzehnten Jahrhunderts“: „Haydn hatte von Jugend auf als Musikant die Instrumente geliebt, ihnen gedient, bis beide Wesen sich wie in langer Ehe gegenseitig geliebt hatten und sie nun ihm dienten und thaten, was er begehrt, denn er beehrte sie, was sie nicht gekonnt und gemacht. Wie viel heitere Spiele haben sie sich mit ihm gefallen lassen! Vergleichen und Begegnungswort bleibt es immer, daß sein erstes größeres Tongemälde das „Quatuor“ war, das Gestalten, Gestaltlose, das ganze Gärten dem Verstande dem Licht! entgegen. Es war ein Schöpfungsstag; die Welt der außerweltlichen Stimmen hatte Leben, ihr eigenes Leben empfangen. In Beethoven's Werken lebte das in lyrisch-epischer Breite weiter, und so auch in den Werken der dramatischen Musik.“

G. Wand.

Kunst. Bildwerke des Volkes. Die „Allgemeine Zeitung“ berichtet: „Im October v. J. haben Professor Langgabel in Athen und Dr. Curtius aus Leipzig mit einer kleinen in Deutschland gesammelten Summe von circa 200 Thalern eine Ausgrabung bei dem Tempel der Juno bei Argos unternommen, die mit einem im Verhältnisse zu der geringfügigkeit der Beweismittel sehr lohnenden Erfolg gekrönt gewesen ist. Sie bedien von den zwei sich über einander erhebenden Tempelresten die untere auf und fanden von dem Tempel freilich nur noch den größeren Theil des Fußbodens am Wege, nebst zerstreuten umherliegenden Liegesteinen und Bruchstücken der Säulen u.; der

Gauptfund war aber eine Menge größerer und kleinerer Bruchstücke (etwa 300 an Zahl) von den Sculpturen, welche das Giebel und wahrscheinlich auch die Sidelsteine des Tempels schmückten. Professor Langgabel sagt darüber in seinem Berichte: „Nicht der unberechenbare Gewinn bei dieser Ausgrabung ist die Ausbeute an Sculpturstücken, die meistens (wo nicht alle) aus parischem Marmor, aus welchem alle architektonischen Ornamente sind. Keins derselben ist vollständig, und da sie von verschiedenen Dimensionen sind, die einen von natürlicher Größe, andere kolossal und wieder andere, und zwar die meisten, unter natürlicher Größe, so ist es unmöglich zu entscheiden, ob sie oder welche von ihnen zu einzeln stehenden Statuen und welche den Gruppen der Giebelsteine oder dem sonstigen Schmuck des Tempels angehören. Einige in kleiner Anzahl erdosen erweislich zu Reliefs von vorwiegend Gattung. Diese Sculpturstücke, die hauptsächlich in Körpertheilen, Armen und Händen, Schenkeln und Füßen, Gewandstücken und Köpfen bestehen, genügen, um die Formenbildung der bisher fast unbekanntem Volkstheilschen Schule zu zeigen. Diese Formen sind von seltener Anmut und Schönheit, und nach ihnen, unter Anbetracht nach einem meisterröthigen Kopf einer Juno, aus zwei Drittel Größe zu urtheilen, kann man die Kunst des Volkstheils zwischen die Heliodor und die Praxitelische stellen u. s. w.“ Die gesammelten Bildwerke wurden vorläufig in einem Raum in Argos untergebracht und der Debut der dortigen Behörden übergeben. Inwiefern es zu wünschen, daß sie nicht lange dort bleiben mögen, wo sie bald vergehen sein würden, und daß für die Kunstgeschichte sie einem deutschen Museum einverleibt.“

Abend. Paris. Die Kaiserin der Franzosen hat, wie der „Allgemeinen Zeitung“ geschrieben wird, die Leitung des

Departements der Theater und der Vergnügungen des Hofes in die Hand genommen. Da die Kaiserin geringen Werth auf die Musik legt, so wendet sie um so mehr Aufmerksamkeit dem Schauspiel. Sie hatte die bewunderte Aufführung eines Melodramas von Scribe: „La closerie de genets“ im „Ambigu comique“ befohlen und für den 14. d. M. die Darstellung der „Jarin“ von Scribe im „Theatre francais“. Da ist der Geburtstag Meliere's, und dieser Tag war bisher unanständig Eigentum desselben. Aber auf kaiserlichen Befehl ist die Vorstellung des „Malade imaginaire“, die an diesem Tage sonst stattfindet, auf den Abend vorher verschoben und die „Jarin“, wie befohlen, aufgeführt worden.

— Emanuel Geibel's vieractig 8 Lustspiel heißt „Wischer Andre“ und wird zuerst in München gegeben werden.

* Kunstausstellungen im Jahre 1855. Im östlichen Kreise stellen aus: Königsberg, vom 2. Februar an, Ablieferungstermin bis zum 28. Januar; Stuttgart, vom 1. April an, Ablieferungstermin bis zum 26. März; Breslau, vom 1. Mai an, Ablieferungstermin bis zum 28. April. Im westlichen Kreise stellen für eingeladene Künstler aus: Hannover, 17. Februar; Göttingen, 3. April; Halle, 15. Mai; Göttingen, 1. Juli; Kassel, 6. September. — Die Ausstellung in Danzig ist am 15. December v. J. eröffnet worden.

* In Paris wird eine neue einactige komische Oper: „Die beiden Wachtelbunde“ von G. Meyer, gegeben. Es wird darin, so zu sagen, nach Horen geübt, was übrigens nicht das angenehmste Verdienst ist, das schon in neuem Opern gemacht worden.

b. h. die Einberufung und Aufstellung der Streitkräfte, falls sie später angeordnet werden sollte, zu beschleunigen. Hierdurch, und da von den Mittelstaaten Sachsen sich entschieden gegen die Opportunität des österreichischen Antrags erklärt hat, Württemberg, Baden und Kurhessen sich aber ebenfalls der Auffassung Preussens mehr zuneigen scheinen, und Gleiches von andern Stimmen, namentlich Preussen und Luxemburg zu erwarten ist, ist die Annahme, daß dem Antrag Österreichs in der Bundesversammlung die Majorität geföhrt sei, bereits zweifelhaft geworden.

Frankfurt a. M., 26. Januar. Der „Zeit“ wird folgendes berichtet: Unter den Angelegenheiten, welche in der gestrigen Sitzung des Bundestages zum Vortrag kamen, nimmt die Erklärung die wichtigste Stelle ein, welche der preussische Gesandte über die demnachstige Stellung Preussens zur orientalischen Frage abgab. Dieselbe schließt sich an die durch die Zeitungen bereits bekannt gewordene Note vom 5. Januar an, und lautet nach Mittheilung aus zuverlässiger Hand also:

„Im Anschluß an die früheren der Bundesversammlung gemachten Mittheilungen und in Ausführung der darin gegebenen Zusage fernern Einvernehmens, ist der Gesandte ermächtigt, zur Kenntniß der hohen Versammlung zu bringen, daß das Cabinet von St. Petersburg, laut anliegender Note des Fürsten Gortschakoff an Graf Buol vom 28. November, die vier Punkte, welche durch den Beschluß vom 9. December als geeignete Grundlagen des Friedens anerkannt wurden, auch seinerseits in der Form, wie sie ihm vorgeschlagen waren, und ohne jeden Vorbehalt, als solche angenommen hat. — Da sowohl die kriegsführenden Mächte beiderseits über diese von den Besühnchten selbst festgestellten Punkte als präliminare Grundlagen der Friedensunterhandlungen einig sind, so darf der Einleitung der letzteren mit Vertrauen entgegengeesehen werden, und sobald solche durch directe Betheiligung der beiden deutschen Großmächte einen allgemeinen europäischen Charakter angenommen haben werden, wird die königl. Regierung nicht verfehlen, in Betreff derselben mit dem Bunde auch ferner in das geeignete Einvernehmen zu treten. — Es wird bei diesen Verhandlungen vor Allem auf die Interpretation der vier Punkte ankommen. Die königliche Regierung hat keine offizielle Kenntniß, ob die Besühnchten sich über das Detail einer solchen schon schlüssig gemacht haben, sie vermag also nicht zu erweisen, in wie weit eine von derselben zu erwartende Auslegung mit der Bedeutung übereinstimmen wird, welche die Contractanten des durch die entsprechenden Bundesbeschlüsse erweiterten Bündnisses vom 20. April und seiner Zusatzartikel den vier Punkten beilegen möchten, und in welcher allein diese Punkte eine der Grundlagen der zwischen den deutschen Staaten eingegangenen Verpflichtungen bilden. — Bevor indessen die in dieser Beziehung zu pflegenden Unterhandlungen auf den Bestand der Verträge, welche bisher die Grundlage des europäischen Rechts bilden, einen praktischen Einfluß nehmen können, wird Preussen nicht nur den übrigen Theilnehmern jener Verträge gegenüber selbstständig die Auffassung vertreten, in welcher es zu den Bundesbeschlüssen vom 24. Juli und 9. December mitwirkt, sondern auch bemüht sein, dem Bunde die Betheiligung zu sichern, welche für denselben in Aussicht genommen worden ist. Schon jetzt aber sieht die königl. Regierung sich in der Lage, bevorzuzusetzen, daß, wenn sie einerseits die Verdrüssigung der deutschen Interessen, welche in dem Beschluß vom 9. December ihren Ausdruck gefunden haben, allseitig sicher gestellt sieht, sie mit nicht minderer Befriedigung ihren Bundesgenossen mittheilen kann, daß wiederholte und künftige Versicherungen Russlands die Befürchtung ausschließen, die kaiserl. österreichischen Truppen würden, so lange sie nicht zu einem Angriff gegen Rußland verwendet werden, ihrerseits einem russischen Angriff ausgesetzt sein, und daß daher der Fall, in welchem die deutschen Streitkräfte in Ausübung des Zusatzartikels zu activer Betheiligung berufen sein würden, als bevorstehend nicht anzusehen ist. — Die Grenzen der nach der jetzigen Sachlage mit der Wehrkraft des Bundes zu vertretenden allgemeinen deutschen Interessen sind in den Bundesbeschlüssen vom 24. Juli und 9. December bezeichnet. Vermöge derselben ist, nach sorgfältiger Erwägung seitens aller Betheiligten, das Maß der Verpflichtungen festgesetzt, welche der deutsche Bund, Preussen und Oesterreich gegenseitig eingegangen sind. Eine weitere Entwicklung dieses Vertragsverhältnisses würde, wenn das Bedürfnis eintritt, nur durch freie Uebereinstimmung der drei Theilnehmer auf Grund gegenseitiger Klarer und vollständiger Einsicht in die Beziehungen eines jeden unter ihnen zu den kriegsführenden Mächten erfolgen können. Hiernach nimmt die Regierung die vorerwähnten Beziehungen, welche von und für Oesterreich durch den Vertrag vom 2. December v. J. eingeleitet worden, in ihrer jetzigen, so wie in ihrer eventuellen Rückwirkung eine ernstliche Erwägung in Anspruch. Se. Majestät der König wird, wie früher, so auch ferner, die Uebereinstimmung einer jeden, aus dem Bundesverhältnis über den Verträgen hervorgehenden Verbindlichkeit, wie auch in der Depesche an das k. l. Oesterreichische Cabinet vom 5. Januar erklärt worden, treu erfüllen, aber alle darüber hinausgehende Forderungen so lange beanstanden, bis dieselben sich nach ihrer Tragweite, nach dem Verhältnis der Oester, welche sie Deutschland auferlegen, und nach den Zwecken, welche sie erstreben, sich vollständig übersehen lassen. Se. Majestät halten sich in ihrer doppelten Eigenschaft als deutscher Bundesfürst und als Souverän einer europäischen Macht überzeugt, in dieser durch die Pflichten gegen den Bund, wie gegen die der eigenen Fürsorge anvertrauten Unterthanen gebotenen Haltung, der Auffassung allerhöchster Bundesgenossen zu beugen, und hoffen daher, in einmüthigem Zusammenstehen mit denselben auf dem Boden der Bundesverträge, für den Bund selbst, wie für jedes einzelne Mitglied derselben eine Bürgschaft gegen jede der Würde oder dem eigenen selbstständig erworbenen Interesse Deutschlands zuwendende Anmaßung auch dann zu finden, wenn die gegenwärtigen Öffnungen auf Beilegung der kriegsrischen Verwickelungen sich nicht verwirklichen sollten. Se. Majestät sind unablöslich bemüht, für diesen letztern Fall durch vertrauliche Unterhandlungen mit den kriegsführenden Oestern neue Garantien dafür zu gewinnen, daß Deutschland nur nach Maßgabe der Befähigung seiner eigenen Interessen, in die kriegsrischen Verwickelungen hineingezogen werden könne. Aber auch unabhängig von dem Erfolge dieser Bemühungen erklären Se. Majestät in der eigenen Macht, wie in der des gesammten Deutschlands und in den festen Fundamenten der Bundesverfassung als ausreichende Gewähr

für die Wahrung der Würde, für die Sicherstellung der Ehre und für den rechtlichen Bestand der Verhältnisse des gemeinsamen Vaterlandes.“

Die Versammlung hat diese Erklärung, so wie eine Erwiderung des Freiherrn v. Prokesch dem orientalischen Ausschuss überwiesen und dieselbe wird daher bei der Prüfung und Beschlußnahme über den österreichischen Mobilmachungsantrag jedenfalls ein wichtiges Moment abgeben.

†† **Paris, 26. Januar.** Die Gerüchte über Formation einer Armee, die auf dem Continente zu agieren bestimmt sei, werden immer stärker; Manche wollen sogar von dem Marsche einer solchen durch Sardinien über Mailand und Venedig wissen, der mit Oesterreich verabredet sei. Man wird gut thun, auf deren Bestätigung zu warten. — Herr v. Hübner, der österreichische Gesandte, ist zum Großoffizier der Ehrenlegion ernannt. — In jeder der drei Provinzen von Algier wird ein neues Bataillon eingeborner Jäger errichtet. — Für die Ausstellung hat der Kaiser einen außerordentlichen Credit von 800,000 Fr. bewilligt. — Cardinal Wiseman ist hier anwesend. — Die „Patrie“ meldet die Ankunft des zeitlichen französischen Gesandten am griechischen Hofe, Herrn Joth-Nomen, von Athen. Gestern ist telegraphischer Meldung zufolge daselbst auch der Herzog von Cambridge angekommen und sofort nach Paris abgereist.

Der heutige „Moniteur“ enthält die Ernennung des Generaldirectors der kaiserlichen Museen Grafen Nieuwerkerke zum Präsidenten der Commission für Prüfung und Zulassung der zur Ausstellung eingeschickten Kunstwerke, so wie die der Mitglieder der Commission, die für Malerei und Gravirkunst 34, für Sculptur 16, für Architektur 12 Mitglieder zählt.

27. Januar. Graf de Labédoyère und Marquis de Conegliano sind, wie der „Moniteur“ schreibt, zu Kammerherren des Kaisers ernannt. — Am 11. haben französische Truppen auf dem Ueb. Subra (5 lieues von Fizza) eine Colonne von Segou, von 1200 Mann mit 250 Pferden getroffen und ihnen nach kurzem Kampfe alles Gepäck, alle Kameele, einige Pferde, 900 Flinten und 62 Gefangene abgenommen, dem Feinde auch 250—300 Mann getödtet, selbst aber nur 17 Mann an Todten und Verwundeten verloren.

Paris, 28. Januar. (L. E. V.) Der „Moniteur“ meldet, daß am vergangenen Freitag ein Allianzvertrag zwischen Frankreich und England, so wie zwei dazu gehörige Conventionen unterzeichnet worden seien.

Marseille, 26. Januar. Der „Indép. belg.“ meldet man telegraphisch: Prinz Napoleon ist an Bord des „Kolland“ angekommen, der seit seiner Abfahrt von Konstantinopel in vier verschiedenen Häfen angelegt hatte. Der Prinz ist lebend und an Bord geblieben; morgen wird er nach Paris abreisen.

OC Turin, 27. Januar. Gestern Abend überreichte der Minister des Aeußern der Abgeordnetenkammer die Actenstücke, betreffend den Anschluß an den englisch-französischen Tractat vom 10. April, die Militärconvention zur Entsendung von 15,000 Mann auf den Kriegsschauplatz und das in England abzuschließende Anleihen von 25,000 Lire Rente. — Einige liberale Abgeordnete haben in der Kammer Sitzung über den Handel, welchen der sardinische Handel durch den Krieg mit Rußland erleiden werde, Vorstellungen gemacht. Was übrigens die Vorbereitungen zur Krim-Expedition betrifft, so werden sie regsam betrieben. Dem Vernehmen nach wäre der Generalstab schon gebildet. — Die „Armonia“ will wissen, der Marquis d'Azeglio habe das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten, der Abgeordnete Lanza das der Finanzen abgelehnt. — Strenger Frost ist in Nord-Italien pöthlich eingetreten. — Der Gerant eines radicalen Blattes ist verhaftet und gefesselt in das Gefängniß abgeführt worden.

London, 27. Januar. (L. D. v. K. B.) In der gestrigen Sitzung des Unterhauses sprach Lord John Russell die Gründe seines Rücktritts aus einander. In der Mitte des verfloffenen Novembers habe er dem Earl von Aberdeen vorgeschlagen, ein einheitliches Kriegeminiaterium mit Lord Palmerston als Kriegsminister an der Spitze zu bilden, sei jedoch damit nicht durchgekommen. Am letzten Sonnabend habe er einen ähnlichen Vorschlag gemacht, jedoch leider gleichfalls ohne Erfolg. Somit sei er nicht im Stande, Koebuck's Antrag zu bekämpfen, da er weder läugnen könne, daß Fehler in der Kriegsführung begangen worden seien, noch für die Zukunft Verbesserungen zu versprechen vermöge. Seitdem habe er gerüchtwaise gebört, Palmerston sei zum Kriegsminister ernannt. Letzterer beklagt Russell's pöthlichen Rücktritt, beklagt jedoch abiges Gerücht nicht. Koebuck kann seinen Antrag auf Einleitung einer Untersuchung in Betreff der Kriegsführung wegen Unwohlseins bloß einfach vorbringen, ohne ihn weitläufig zu begründen. Sidney Herbert bekämpft den Antrag. Außerdem sprechen Milnes, Cranby, Lindsay und Lanard. Sir G. Grey erklärt, er wisse nichts von Palmerston's Ernennung. Nach Sir G. Grey ergriff Walpole das Wort und sprach sich sehr entschieden für die von Koebuck beantragte Untersuchung aus. Vernon Smith bezeichnete den Antrag als sehr gefährlich. Die Debatte ward schon auf nächsten Montag vertagt. — Im Oberhause sprach sich gestern der Earl von Aberdeen in ähnlicher Weise, wie Lord J. Russell selbst, über die Veranlassung zu dessen Rücktritt aus. — Lord Palmerston hat sich bereit erklärt, das Kriegsministerium unter der Bedingung zu übernehmen, daß das Cabinet während der gegenwärtigen Anfechtungen fortbesteht.

— Wie telegraphische Depeschen aus London vom 26. und 27. Januar melden, legte Lord John Russell gelegentlich der vor dem Parlamente über die Ursachen seines Rücktritts abgegebenen Erklärungen unter Andern eine zwischen ihm und Lord Aberdeen gewechselte Correspondenz vor, in welcher er auf eine Veränderung in der Leitung der Angelegenheiten dringt. Seiner Ansicht nach läßt sich die klägliche Lage des Heeres vor Sebastopol nicht bestricken, und trotz aller seiner Geschäftserfahrung ist es ihm unmöglich, die Ursachen des Unheils zu ergründen. Lord Palmerston kritisierte die Beweggründe zum Rücktritt John Russell's, räumte jedoch ein, daß der Krieg mit der größten

Energie geführt werden müsse. Er behauptet, alle Schiffe seien so verwendet worden, wie sie hätten verwendet werden müssen: zum Transport von Truppen, Kleidungsstücken und Proviant nach der Krim und, beantragte ein förmliches Vertrauens- oder Mißtrauensvotum für oder gegen die Regierung. Die Rede Koebuck's ward — obgleich der Redner sichtbar leidend war — zu wiederholten Malen durch laute Beifallsbezeugungen unterbrochen, welche von allen Theilen des Hauses ausgingen. Im Oberhause erklärte Earl v. Aberdeen, die Minister hielten es trotz des Rücktritts ihres einflussreichen Collegen für ihre Pflicht, sich dem Antrage auf Ernennung einer Untersuchungscommission zu widersetzen.

— Nach einer der „Dsd. P.“ gewordenen Meldung vom 27. Januar Abends wäre auch Lord Aberdeen aus dem Cabinet geschieden und Lord Clarendon an seine Stelle getreten und Lord Palmerston das Portefeuille des Kriegs übernommen.

Aus der Krim. Nachrichten über neue Vorgänge auf dem Kriegsschauplatz sind heute nicht eingegangen.

Die „Milit. Ztg.“ schreibt: Die pontischen Feldherren haben in diesem Augenblicke keine andere Aufgabe zu erfüllen, als sich in ihrer Stellung zu behaupten und die Verlagerungsarbeiten nicht ins Stocken zu bringen. Die Lösung in ihrem Lager ist: „Chi dura la vince.“ Es dürften noch einige Wochen bis zur Eröffnung des neuen Feldzuges vergehen und bis dahin werden die Allirten viele tausend brave Soldaten opfern. Aber der Krieg in der Krim im Frühjahr wird, wie uns aus guter Quelle versichert wird, einen ganz andern Charakter annehmen. Den Beweis hiervon liefert die neueste Ordre de bataille. Wir entnehmen daraus, daß in Eupatoria nebst den tüchtigsten Streitkräften des Omer Pascha, auch zwei starke französische Divisionen des Generals Pétissier sich zu sammeln haben, um von dort aus gegen die Verbindungsstraßen von Simferopol zu operiren, und um Perceps, den Schlüssel von Taurien, den Russen aus der Hand zu winden. Die Namen dieser zwei Generale haben allerdings einen Klang, daß man von ihrer Leitung nur Nächstliches erwarten kann. Die Streitkräfte des Generals La Marmora werden sich unter der Protection der pontischen Flotte im Hafen von Kassa aufschiffen, und die Verbindungsstraßen des Isthmus von Arabad bedrohen. Dieses piemontesische Detachement, welches sich dahin am 28. Februar einzuschiffen hat, wird durch einige englisch-französische Streitkräfte verstärkt werden, und es dürfte der englische General Kanon, welcher den Omer Pascha soeben nach Eupatoria begleitet und der vor einigen Wochen im Meerbusen von Kassa genaue Reconnoissance vorgenommen hat, dem piemontesischen Feldherren beigegeben werden. Der Marschall Raglan und der französische General Bosquet werden ihre Operationen am rechten Ufer der Tschernaja auszuführen haben und der General Canrobert bleibt mit der Detailkanzlei und mit den sämtlichen Reserven im Hauptquartiere vor Sebastopol, um die Bewegungen der Feldherren zu unterstützen und zu decken. So lautet der neueste Kriegsplan der Allirten, der kein Geheimniß mehr ist. Es handelt sich jetzt nicht mehr darum, ob Sebastopol noch belagert, oder ob einige Tausend Soldaten mehr oder weniger im Lager sterben. Alles, was seit der Schlacht von Inkerman am taurischen Boden geschieht, ist ein passiver Kampf, der allerdings große Opfer kostet, aber den Ueberlebenden und frisch Ankommenden aus dem Hospizium uns berechenbare Vortheile bieten wird.

New-York, 10. Januar. Der „New-York Herald“ machte am 9. Januar folgende Antündigung: „Wie süßlich und ermüdet, mitzutheilen, daß Mr. Soule auf seinen Posten in Spanien resignirt hat, daß er baldigst nach Amerika zurückkehrt, feindselig gegen die Regierung stimmt und entschlossen, alle Facten zu verifiziren. Dadurch wird die Cubafrage sofort aufs Tapet gebracht und die Verwaltung gezwungen werden, ihre Karten aufzudecken. Mr. Marcy ist fest entschlossen, sich der Einverleibung Cubas zu widersetzen.“

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

K Dresden, 29. Januar. Man wird sich erinnern, daß von dem Stadtrathe eine Restauration der südwestlichen Giebelseite der hiesigen Sophienkirche beabsichtigt wird, und daß bezüglich der Art und Weise der Ausführung eine Preisbewerbung für Einreichung geeigneter Entwürfe ausgeschrieben worden ist. Diejenigen, welche sich für diesen Gegenstand interessieren, wollen wir nicht unterlassen, darauf aufmerksam zu machen, daß sich jetzt in der Ausführung des sächsischen Kunstvereins 8 Blatt architektonischer Entwürfe zu dem fraglichen Restaurationsbau befinden.

Leipzig, 27. Januar. Der jetzt veröffentlichte 11. Hauptbericht über die Wirksamkeit der städtischen Anstalt für Arbeitsnachweisung im Jahre 1854 meldet 152 neuangeworbene Arbeiter, 2913 Arbeitsgesuche und 2893 ausgeführte Arbeitsbestellungen. Zwanzig Arbeitsbestellungen kamen nicht zu Stande, weil die Arbeitgeber entweder sich unter der Zeit anderweitig versahen hatten, oder eine Einigung über den Lohn nicht stattfand. Nach Ausweis der an die Anstalt zurückgelieferten Karten betrug der Geldverdienst der beschäftigten Arbeiter 3717 Thlr. 4 Ngr. 6 Pf., die Zahl der Arbeitstage 16,679, darunter 4308 Arbeitstage, wo den Arbeitern zugleich Befähigung gewährt ward, was, die tägliche Kost zu 5 Ngr. berechnet, ein weiteres Verdienst von 718 Thlr. ergeben würde. Sonach stelte sich der Gesamtverdienst auf 4435 Thlr. 4 Ngr. 6 Pf. heraus und der tägliche Lohn auf 7 Ngr. 9 Pf. — Aber die Theilnahme an der Anstalt sinkt sowohl bei den Arbeitgebern als Arbeitnehmern. Es sind 77 Anmeldungen und 332 Besuche weniger eingegangen als 1853. Gerade für unsere Zeit eine traurige Erscheinung, weil ein Widerspruch zu der täglich lautern Klage über Arbeitslosigkeit! Das Resultat der Nachweisung von Gehilfenstellen nennt 2717 Nachfragen nach Gesinde, 3309 Dienstmädchen und 1349 Inoffenungen. Hierbei ist die Theilnahmlosigkeit auf noch auffälligerer und bedenklicher Weise hervorgetreten, so daß man dieselbe gänzlich eingehen zu lassen gezwungen sein wird. Der Gesamtanstand für die Anstalt (ausschließlich des vom Stadtrath unentgeltlich gegebenen Local-) betrug

654 Thlr. 21 Ngr. 5 Pf., wozu die Hauptkasse der Armenanstalt 629 Thlr. 22 Ngr. 5 Pf. zuschuf. — Ueber eine eigenthümliche Testamentsbestimmung lassen Sie sich noch erzählen. Frau Johanne Marie Wegner, geb. Bartholomaei, hat letztwillig verordnet, daß diejenigen Kinder, welche sie oder ihre verstorbenen erster Ehegatte, Herr Wieting, aus der Taufe gehoben, vier Monate nach ihrem Tode auf Anmelden ein Legat von je 99 Thlr. nebst Zinsen erhalten, daß aber diejenigen, welche moralischem Wackel erliegen, ausgeschlossen sein sollen. Der Testamentvollstrecker, Adv. Benker, fordert nun die Betheiligten auf, sich innerhalb 3 Monaten bei ihm zu melden.

Der unlängst verstorbenen hiesige Kaufmann und Königl. dänische General-Consul, Gustav Schmidt, hat in seinem Testamente den beiden für die Mitglieder des Leipziger Stadtrathes und deren Hinterlassene bestehenden Stiftungen, dem Orchesterpensions- und Wittwenfonds, ein

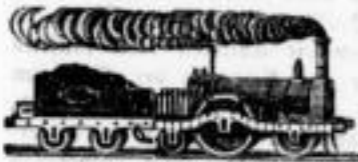
Legat von je 500 Thlr. vermacht und sind diese Gelder bereits zur Auszahlung gelangt.

○ **Bischofswerda**, 24. Januar. Auch hier ist seit vorgelassen durch Vermittelung der Deputation für das Armenwesen eine Armenpfeisankalt entstanden, in welcher den Bedürftigen gegen Warten zu dem Preise von 15 Pfennigen täglich eine Messkanne gut bereitetes Gemüse mit Fleisch verabreicht wird. Wenn wir auch hoffen, daß die genannte Deputation nicht vergebens auf die Unterstützung der mildthätigen wohlhabenden Bewohner der Stadt rechnet, so können wir uns dennoch nicht der Besorgniß entwinden, daß bei diesem Preise, sei er für Das, was gewährt wird, auch noch so gering, die Anforderungen an diese zu hoch gestellt wurden. Da in der Gegenwart unsere Aufgabe nicht sowohl darin besteht, einzelnen Nothleidenden zu Hilfe zu kommen, als vielmehr die massenhafte Armuth zu überbrücken, so muß man sich auch auf das Nothwendigste be-

schranken, und dazu gebietet nicht der tägliche Genuß von Fleisch, den sich selbst solche versagen müssen, welche bei weitem noch nicht zu den Bedürftigsten gezählt werden. Wie lange kann die Unterstützungsfähigkeit der Wohlhabenden nachhalten, wenn für einen einzigen Armen monatlich 1 Thlr. 15 Ngr. erforderlich ist? Es ist daher zu erwarten, daß die vorbehaltene Einrichtung der Verabreichung von halben Portionen oder Portionen ohne Fleisch eintreten werde, sonst könnte hier das Bessere leicht dem Guten schaden.

Schandau, 26. Januar. Das hiesige Hauptzollamt passirten in der Zeit vom 11. bis mit 24. Januar 1855 7 nur mit Kohlen, Holz u. beladene Fahrzeuge, und sind seit dem 1. bis 24. Januar überhaupt 18 beladene Fahrzeuge hier abgefertigt worden. Diese Fahrzeuge kamen zu Berg, indem unterhalb die Elbe wieder frei vom Eise ist.

Ortskalender und Inserate.



Alberts-Bahn.

Auf Grund §. 14, 15, 16, und 17. der Gesellschaftsstatuten und unter Verweisung auf die gedachten Paragraphen werden die Actionäre der Albertsbahn-Actiengesellschaft, insoweit dieselben nicht bereits Volleinzahlungen geleistet, hiermit aufgefordert, in der Zeit vom 29. Januar bis 3. Februar 1855

die achte Einzahlung im Betrage von **zehn Thalern** für jede Actie, und zwar mit Neun Thalern 16 Ngr. baar, und mit 14 Ngr. durch Zurechnung der vierprocentigen Zinsen von den bereits eingezahlten Siebzig Thalern — auf die Zeit vom 1. December 1854 bis 31. Januar 1855, gegen Rückgabe der bisherigen und Empfangnahme neuer Interimsactien im Hauptbureau der Gesellschaft, Dresden, Wildstrußergasse Nr. 42 erste Etage, zu leisten.

Das Bureau wird an den gedachten Tagen Vormittags von 9 bis 12 Uhr, und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr geöffnet sein.

Diejenigen Actionäre, welche die achte Einzahlung nicht längstens bis zum 3. Februar 1855 Nachmittags 6 Uhr geleistet haben, verfallen in eine Conventionalstrafe von zehn Procent der Einzahlungssumme, mithin von Einem Thaler für jede Actie.

Wieb die achte Einzahlung, einschließlich der verwickelten Conventionalstrafe, auch bis zu einem alsdann mit vierwöchentlichter Frist anzuberaumenden Präclussivtermine nicht geleistet, so wird der Actieninhaber aller ihm als solchem zuständige Rechte, sowie der bereits geleisteten Einzahlungen verlustig.

Im Uebrigen bewendet es bei der bereits unter dem 27. September 1854 bekannt gemachten zu jeder Zeit erfolgenden Annahme von Volleinzahlungen gegen Ausgabe von Interims-Vollactien.

Schließlich wird bemerkt, daß bei den Einzahlungen ausländisches Papiergeld nicht angenommen wird.

Dresden, den 27. December 1854.

Das Directorium der Albertsbahn.
Robert Thode. Emil Becker.

Scholtisei-Verkauf in Böhmen.

Mit Rücksicht auf die gegenwärtigen Geld-Course besonders für Ausländer vortheilhaft zu acquiriren.

Die in einem der lebhaftesten Gebirgsorte, an der äußersten Grenze Schlesiens und Sachsens belegene, zum Bier- und Wein-Verschleiß und Spezerei-Handel berechnete, mit großen, neuen, massiven Wohn- und Wirtschaftsbauwerken versehen Scholtisei von circa 180 Morgen Acker, Wiesen und Wäldungen, in letzteren etwa 3000 Tble. schlagbares Holz, ist unter vortheilhaften Zahlungsbedingungen aus feiler Hand zu verkaufen. Auskunft ertheilt auf portofreie Anfragen die Expedition dieses Blattes.

Emil Dressner
Wilsdrückerstraße 376 im goldenen Engel.

Fertige Wäsche
eigener Fabrik zu soliden Preisen;
Proben liegen stets zur Ansicht.

Das Meublesmagazin,
Neustadt, Hauptstraße Nr. 8 erste und zweite Etage,
empfiehlt sich mit einer sehr reichhaltigen Auswahl der modernsten Tischler- und Tapezierarbeiten, und stellt bei strengster Solidität unter Garantie möglichst billige Preise. Um gütige Beachtung bitten
J. G. Junghans, Tischlermeister. Moriz Bernhardt, Tapeziter.

CIRCUS RENZ.
Heute, Dienstag den 30. Januar.
Große außerordentliche Vorstellung.
E. Renz, Director.
Volkstheater.
Den Wünschen eines hochverehrten Publikums — in Berücksichtigung der Zeitverhältnisse die Eintrittspreise zu ermäßigen — bereitwillig entgegenzukommen, beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß von heute ab nachstehende Preisermäßigung bis auf Weiteres festgesetzt ist: Cercle à 15 Ngr. Sperrloge à 10 Ngr. Parterre erster Platz à 7 1/2 Ngr. zweiter Platz à 5 Ngr. Galerie à 2 1/2 Ngr. — Das Theater ist jederzeit gut besetzt.
F. Nesmüller.

Meteorologische Beobachtungen:
(Beobachtungsort: 44 Var. Fuß über dem Meeresspiegel an der Dreifuer Brücke und 337 Var. Fuß über der Nordsee.)

| Tag. | Wetter. | Thermometer nach R. | Barometer auf 60 reducirt. | Windrichtung und Stärke. | Witterung und Regen. |
|----------|-----------------------|-------------------------|----------------------------|--------------------------|---|
| 26. Jan. | W. 6 X. 3 X. 10 | - 2,3 - 2,4 - 3,5 | 331,8 p. 331,9 332,2 | NW1 NW1 — | ganß trübe, dichter Nebel, leichter Schneefall. ganß trübe, neblig, wechselnd Schneefall. ganß trübe, neblig. |
| 27. Jan. | W. 6 X. 3 X. 10 | - 3,3 - 2,7 - 2,7 | 332,8 332,9 332,9 | NW1 NW1-2 — | ganß trübe, neblig, Schneefall. ganß trübe, neblig, Schneefall. ganß trübe, neblig. |
| 28. Jan. | W. 6 X. 3 X. 10 | - 3,7 - 3,8 - 2,3 | 332,7 331,4 331,4 | W1 W1-2 — | ganß trübe, Schneefall. deller Nebel, leichte Wind- u. Streifenwitterung im S. ganß trübe, Schneefall. |

Tagesordnung der II. Kammer für die 7. öffentliche Sitzung, Dienstag, den 30. Januar, Vormittags 10 Uhr. 1) Verpflichtung mehrerer Mitglieder; eventuell 2) Wahl zweier Mitglieder zur Verstärkung der Finanzdeputation.

Pate pectorale,
de Regnaud,
au Mou de veau,
de Nafé d'arable
empfehlen als bekannte Brustbonbons
Kressner & Voisin,
Schloßgasse Nr. 6.

Theater.
Königliches Hoftheater.
Dienstag, den 30. Januar.
Unbestimmt.

Volkstheater.
(Im Gewandhaussaal 2. Etage.)
Dienstag, 30. Januar. Zum ersten Male: **Junge Männer und alte Weiber.** Original-Lustspiel in 2 Acten, von Theodor Apel. ** Oberförster — Herr Lang; Frau Brunnenwall — Frau Lang, als Wähe. Hinauf zum ersten Male: **Zwei Herren und ein Diener,** oder: **Voreng in der Klemme.** Poffe in 1 Act, von Friedrich. Amischen beiden Stücken: **Der kleine Tambour Weir.** Concert von David. Vorgelesen von Herrn Lang er. Anfang 7 Uhr. Ende gegen halb 10 Uhr.

Kilböhe: Montag Mittwoch: 1 S. unter 0.

Familien-Nachrichten
Geboren: ein Sohn: Hrn. Heinrich Freiherrn v. Welt auf Schloß Wels; Hrn. Justizrat Damm in Johannisbergstadt; — eine Tochter: Hrn. Christoph Langrod in Leipzig; Hrn. Pastor Zübenbach in Dittersdorf; Hrn. Pastor Schlenkerich in Bodenbach; Hrn. Theodor Wegner in Oberdorf. Vertraut: Hr. Feinr. Wende und Fr. Wilma Wausch in Leipzig. — Hr. Wilh. Schreiber in Pirna u. Fr. Alwine Eichhorn in Schmiedeburg bei Dippoldiswalde. — Hr. Gottlob Wilh. Freygang in Leipzig u. Fr. Elisabeth Günther in Eisenach. — Hr. Karl Kuhnert u. Fr. Alwine Dörfler in Kirchberg. Gestorben: Frau Amalie Heide, geb. Ketter in Leipzig. — Hr. Friedr. Aug. Wolf in Neudorf bei Leipzig. — Hr. Wilh. Rittermann in Leipzig. — Hr. Dr. Wilh. Ludwig Pettermann, außerordentl. Prof. der Philosophie in Leipzig.

Reisegelegenheiten.
Kleinbahnzüge.
Von Dresden nach:
LEIPZIG: Fr. 4 U. (Kilg. f. l. u. H. Cl.), 6 1/2 U., 10 1/2 U., 2 1/2 U., Ab. 6 U. — Preise: I. 3 Thlr., II. 2 Thlr., 8 Ngr., III. 1 1/2 Thlr.
* Die fr. 6 1/2, 10 1/2 u. Nachm. 2 1/2 U. abgehenden Züge halten an der Weintraube u. bei Kötaschenbroda, der Ab. 6 Uhr abgehende Zug nur bei Kötaschenbroda.

Abgehende Personenposten.
Nach Chemnitz, über Tharand, Freiberg, Oederan: tägl. Mitt. 12 U. u. Ab. 4 1/2 U. — **Freiberg:** tägl. fr. 17 U. — **Kottbus:** über Königsbrück, Hoyerswerda u. S. rumburg: tägl. Ab. 10 U. — **Waldheim:** über Wildruf, Nossen u. Kendorf: tägl. Mitt. 12 U. — **Marienberg:** über Dippoldiswalde, Frauenstein, Salda, Obergrehna u. Zoblitz: tägl. Mitt. 12 U. über Freiberg, Salda, Obergrehna, Zoblitz: Mittw. u. Sonnab. Mitt. 12 U. — **Nossen:** über Wildruf: tägl. Mitt. 12 u. Ab. 6 U. — **Annaberg:** über Freiberg u. Forchheim: tägl. Vorm. 4 1/2 U. — **Meissen:** tägl. Ab. 10 U. — **Dippoldiswalde:** tägl. fr. 7 u. Nachm. 5 U. — **Teplitz:** über Dippoldiswalde: tägl. fr. 7 U. — **Raddeburg:** über Nordburg: tägl. Nachm. 4 Uhr.

Bäder.
Warrenbad. Neuerer Kemp. Gasse Nr. 19: Warme Wasserbäder.
Russische Dampfbäder. Große Frohngasse Nr. 12. geöffnet für Herren von früh 9 bis Mittags 12 Uhr und von Nachmittags 4 bis Abends 8 Uhr, für Damen Nachmitt. von 1 bis 1/2 Uhr.

Neueste Börsen-Nachrichten.
Leipzig, Montag, 29. Jan. Augsburg 101 Br.; Frankfurt 56 1/2 Br.; Hamburg 148 1/2 Br.; London 6, 14 1/2 Br.; Paris 78 1/2 Br.; Wien 78 Br.; 3% Königl. sächsische Staatspapiere (größere) 86 1/2 Br.; 4pr. v. J. 1847 99 1/2 Br.; do. do. v. J. 1852 100 1/2 Br.; 4 1/2 % do. v. J. 1850 102 Br.; Landrentendefice à 3 1/2 % (größere) 86 Br.; Erbfl. Pfandbriefe zu 3 1/2 % 94 1/2 Br.; Sächs.-Bayerische Eisenbahnact. 78 1/2 Br.; Sächs.-Schlesische do. 100 1/2 Br.; Leipziger Bankactien 180 Br.; Leipzig-Dresdener Eisenbahnact. 190 1/2 Br.; Eßbau-Zittauer do. 37 Br.; Magdeburg-Leipziger do. 292 Br.; Thüringische do. 98 1/2 Br.; Braunschweiger Bankactien 109 1/2 Br.; Weimariische do. 97 1/2 Br.; Oesterreich. Banknoten 78 1/2 Br.; Louisd'or 7 1/2.

Wien, Montag, 29. Januar. Staats-Schuldverschreib. zu 5% 83 1/2; do. von 1851 Ser. Lit. B. —; do. v. 1852 zu 4 1/2 % 72 1/2; do. zu 4% 64 1/2; 1854er Loose 102 1/2; Darlehen mit Verloofung von 1834 —; do. v. 1839 —; Grundentlastungs-Obligat. a. Kronl. —; Bankactien 102 1/2; Nordbahnactien 1980; Slouaniger —; Donau-Dampfschiffahrt 543; Lomb. —; Escomptebankact., Niederöster. 472 1/2; Amsterd. 105 1/2 Br.; Augsburg 127 1/2 Br.; Frankfurt a. M. 126 1/2 Br.; Hamburg 93 1/2; Leipzig —; London 12, 20 Br.; Paris 14 1/2 Br.; t. t. Münncoaten —.

Berlin, Montag, 29. Jan. Staats-Schuld-Scheine 83 1/2; Schatzobligationen 70 1/2; 5proc. Metalliques 65 1/2; 4 1/2proc. neue Anleihe 97 1/2; 3 1/2proc. neue Anleihe 100 1/2; Oester. Loose 80 1/2; Braunschw. Bankactien 110; Weimariische Bankactien 97; Berlin-Anhalter Eisenbahnactien 130 1/2; Berlin-Stettiner 137; Köln-Weimener 124 1/2; Nordbahn (Friedrich-Wilhelm) 43; Ludwigsh.-Rheinbacher 122; Oberschles. Lit. A. 195; Lit. B. 161 1/2; Rhein. 90 1/2; Thüring. —; Wilhelmsh.-bahn (Kofel-Derb.) 180 1/2.

Paris, Sonnabend, 27. Jan. 3proc. Rente 68,70; 4 1/2proc. Rente 96,25; 3proc. Spanier 30%; 1pr. Spanier —; Sardinier —; Silberanleihe —.

London, Sonnabend, 27. Jan. Consols 91 1/2.

Frankfurt a. M., 27. Jan. Nordbahn 43 1/2; 5pr. Metallique 64 1/2; 4 1/2pr. Metallique 65 1/2; 1854er Loose 79 1/2; 5% Nat.-Anl. 68; Bankver. 960; 3pr. Spanier 31 1/2; 1proc. Spanier 17 1/2; Amsterd. Loose 116 1/2; Wien 93 1/2; Hamburg 88; London 116 1/2; Paris 93 1/2; Amsterdam 99; Leipzig —; Ludwigsh.-Rheinb. 124; Pfälz. Rente —; Fr.-F. Anleihe 95; Frankfurt-Hamburg —; Mainz-Ludwigshafen —; Bankactien 6%; Rheinl. Loose —; Neue Silbermetallique —; Disconto —; Neueste Preussische Anleihe 102 1/2. Börse fest, bei geringem Umlauf.

Leipziger Oel- und Productenbörse vom 27. Januar.
Geschäftsverkehr lebhafter. Weizen fest, 88 Pfd. reell mit Wasserlag per 89 Pfd. 88 Thlr. bez. u. Br. pr. Bispel von 24 Berliner Scheffel. Roggen ebenfalls fest und gefragt, 84 Pfd. 67 1/2 — 68 Thlr. nach Qualität bez. u. Br., pr. Februar 66 Thlr. Weiz. pr. April-Mai 66 Thlr. We. Gerste noch mehr gemindert, 71 — 74 Pfd. 45 — 49 Thlr. bez. u. Br. Hafer behauptet, 50 Pfd. 31 Thlr. Weiz. 31 1/2 Thlr. We. Delisaten nicht gehandelt. Nüßöl fast ohne Geschäft, 16 1/2 Thlr. We., 16 1/2 Thlr. bez., 16 Thlr. Weiz. Termine sammtl. Spiritus in weitem Maßen loco per 14,400 P., ohne Koh, 40 1/2 Thlr. bez. u. Weiz. Termine ohne Handel.

Berliner Getreidebörse vom 27. Januar.
Weizen loco 64 — 94 Thlr. Roggen loco 62 — 88 Pfd. 62 — 64 1/2 Thlr. pr. 62 Pfd. bez. Gerste große 45 bis 49 Thlr., kleine 40 bis 44 Thlr., Hafer 29 bis 32 Thlr., Korbweizen 61 bis 64 Thlr., Futter 58 bis 62 Thlr. Nüßöl loco 15 1/2 Thlr. We., 15 1/2 Thlr. Weiz. Weiz. ohne Umlauf loco ohne Koh 29 Thlr. bez. Weizen ohne Umlauf. Roggen zu weichen Preisen gehandelt. Nüßöl etwas fester. Spiritus neuerdings ermäßig.